

Hand und Ring.

Von A. K. Green.

(Fortsetzung)

Eines Tages, als er vor Gericht kam, ließ er sie zu sich rufen. Es hat sich etwas ereignet, woran Sie möglicherweise Anteil nehmen werden, sagte er ohne alle Vorbereitung, mit grauerhafter Ruhe. Der Mörder der Frau Klemens hat sich soeben den Hals abgedreht.

Während er sprach, sah er, daß er das Rechte getroffen. Dies war es, was sie gesucht und erwartet hatte. Dies war die Ursache all des Schmerzes und Entsetzens. Aber sein Wort entzündete ihren Lippen, keine Bewegung tut kund, daß der kalte Stahl sie mitten ins Herz getroffen.

Zum erstenmal überwältigte ihn rollende Eiferfülle.

Da, das war es, wonach Sie gesucht haben! rief er mit erhabener Stimme. Sie kennen den Menschen — haben ihn vielleicht schon gefannt, eh? Frau Klemens ermordet wurde — ihn gefannt und geliebt?

Sie gab keine Antwort.

Er rang nach Fassung und schlug sich mit der Faust vor die Stirn. Reden Sie rief er. Kennen Sie Valerian Sildreth oder nicht?

Valerian Sildreth? Wie ein Schrei der Ueberraschung entfuhr es ihrem Munde, wie ein angewollter Klagelaut. Erkannt war starr vor Betrügnis. Sit er es, der Hand an sich gelegt, sich das Leben genommen hat? rief sie in wildem Grauen.

Wer sollte es sonst sein? — Der fitts Baden stieg entsetzlich.

Welcher andere Mensch ist jenes Mordes angeklagt? Sie sind von Sinnen, Jüngling, und wissen nicht, was Sie reden.

Den Kopf gegen die hohe Lehne des Stuhles gestützt, an dem sie gestanden, verborg sie das Gesicht in den gestalteten Händen. Auch der Mann neben ihr suchte einen furchtbaren Seelenkampf durch.

Wenn ist es geschehen? fragte sie, ohne das Haupt zu erheben. Sagen Sie mir alles!

Der Rechtsanwalt lächelte voll Gohn und Bitterkeit, dann sprach er Ermahnunglos:

Er hat schon seit einigen Tagen versucht, sich umzubringen. Seine Gefangenenerfahrung und die Aussicht vor Gericht gesteuert zu werden, haben ihn fast um den Verstand gebracht. Da er sich wieder eine Schußwunde, noch Gift, noch einen Strich verkrüppeln konnte, geriet er letzte Nacht eine Fensterstube ein.

Er sprach nicht weiter. Die Todesangst in ihren Wienen war entsetzlich. Wie ein Redenbild trat ihm ihr Auge, Schauernd sah er, wie ihr harter Mund sich öffnete: Sit er tot? bauchten ihre Lippen.

Nach bis vor einem Jahr war Erkannt frei gewesen von der Herrschaft leidenschaftlicher Gefühle. Er folgte in seinem Beruf, die Bewunderung der Menge, eine angelehene gesellschaftliche Stellung, das war das Ziel seines Strebens. Jetzt hatte ihn die Leidenschaft mit sinnbetäubender Gewalt ergriffen; er fühlte sich machtlos u. unfähig zu widerstehen. Bei der Angst in Jmogens Blick, die einem andern Manne galt als ihm, bei der Frage auf ihren bebenden Lippen, welche die fernigen noch nie berührt hatten, ward sein Inneres von heißen Qualen durchwühlt. Er hätte die Fragen bejahen mögen vor grimmiger Eiferfülle, hätte das Mädchen mit einem einzigen Wort bejahunglos zu Boden strecken können, aber er bezwang die grauliche Luft.

Er hat sich nur schwer verlegt, sagte er, ihrem Blick ausweichend, und der Arzt meint, daß er mit dem Leben davon kommt.

Ein tiefer Seufzer erleichtert ihre gequälte Brust. Gott sei Dank! schloß sie; dann blieb alles still.

Er sah nach ihr hin; aus ihren Wienen sprach verzweifelte Entschlossenheit. Jmogen, rief er, was werden sie tun? Was haben Sie vor?

Fragen Sie nicht! entgegnete sie, was ich tun will, dürfen Worte nicht aussprechen. Aber an Ihnen ist es, Sorge zu tragen, daß Valerian Sildreth aus dem Gefängnis entlassen wird. Er ist unschuldig — bezeugen Sie es wohl! Er hat das Verbrechen, dessen man

ihn geht, nicht begangen; nur aus Scham und Zorn über den falschen Verdacht hat er Hand an sich gelegt. Stirbt er im Gefängnis, so ist ein Mord an ihm verübt worden, — hören Sie ein Wort! Und er wird sterben in Schmach und Verzweiflung, wenn man ihn nicht freiläßt, das weiß ich gewiß.

Aber Jmogen. —

Wenden Sie mir nicht ein, daß erst die gerichtliche Untersuchung erfolgen muß, die seine Unschuld ans Licht bringt. Es handelt sich hier um Leben und Tod. Sie als Advokat können Mittel und Wege ausfindig machen, seine einseitige Freilassung zu bewirken. Gebrauchen Sie Ihren Scharfsinn, wenden Sie Ihren ganzen Einfluß bei den Behörden auf — wenn Sie das tun, so will ich — dabei darf sie ihm einen langen, bedeutungsvollen Blick zu.

Sie wollen — rief er, was? Ihnen gewähren, was Sie verlangen sagte sie mit matter Stimme.

Wollen Sie mein Weis werden? fragte er in freudiger Aufwallung. Ja — wenn ich nicht zuvor tot bin, stieß sie mühsam heraus.

Er umfing sie mit den Armen und drückte sie voll Entzücken an seine Brust. Sie sollen nicht sterben, rief er. Sie sollen leben und glücklich sein. Werden Sie noch heute die Meine!

Nicht bevor Valerian Sildreth frei ist, entgegnete sie leise, aber bestimmt.

Er fuhr zurück, wie von einer Ratter gestochen, und sah sie mit erschauerten Augen an.

Lieben Sie ihn so glühend, daß Sie sich verkaufen wollen um seinen Willen? fragte er hinter.

Ein Ausdruck der Entrüstung flog über ihre Züge, doch sie drängte das Wort zurück, das ihr auf den Lippen schwebte.

Antworten Sie! rief Erkannt, der jetzt fühlte, daß er die Macht habe, sie zu zwingen. Ich muß wissen, welche Gefühle Sie für diesen Mann hegen. Lieben Sie ihn Jmogen? Reden Sie, oder ich schwöre Ihnen, ich rühre keine Hand, um ihn beizugehen, und er wird meiner Hilfe vielleicht mehr bedürften, als Sie glauben.

Die Drohung rief ihren Stolz wach. Und wenn ich ihn liebte, murmerte sie mit abgewandten Blick, wäre es ein Unrecht? Er ist jung, schön und unglücklich. Fragen Sie nicht weiter!

Erkannt trat einen Schritt zurück. Ich habe genug gehört, sagte er mit erzwingender Ruhe, jetzt ist mir alles klar. Ihre Angst, Ihr Erbittern, Ihre geheimen Hoffnungen, Ihr unbegreifliches Benehmen. Der Mann, den Sie liebten, war in Gefahr, und Sie wußten nicht, wie Sie ihn retten sollten. Ich beklage Sie, Jmogen, aber helfen kann ich Ihnen nicht. Ich würde Sie zu meinem Weibe machen, trotzdem der Herz einen andern anbetet, denn ich liebe Sie leidenschaftlich — aber ich kann Ihr Verlangen nicht erfüllen. Auf meine Berufswelt ist während meiner langen Laufbahn noch nie ein Ausrufen gefallen, sie muß unangefast bleiben. Man kennt mich als ehrenwerten Mann, und ich werde meinen Ruf vor der Welt behaupten, so lange ich lebe. Selbst wenn ich wollte, könnte ich aber jetzt nichts für den Gefangenen tun; die Beweise sprechen zu stark gegen ihn. Nur wenn sie sich aus überzeugendste herausstellte, daß ein anderer die Tat begangen hat, würde das Gericht an seine Unschuld glauben und ihn in Freiheit setzen.

So ist also keine Hoffnung vorhanden? fragte sie voller Verzweiflung.

Nur fehlt keine, Jmogen, laute die keine düstere Antwort.

Als Erkannt abends einsam am Stamm saß, brachte ihm ein Diener folgenden Brief:

„Werter Freund!“

„Es duldet mich nicht länger unter einem Dache, wo ich den Schutz und die Freundschaft eines Ehrentamnes genoss. Ich habe eine Pflicht zu erfüllen, welche mich für immer aus dem angenehmen Kreise verbannt, in dem ich gelebt habe. Von Schmach befreit, wird Jmogen Dare fortan ihr Haupt nur an einer Stätte bergen, wo sie durch ihrer Hände Arbeit leben kann. Was auch mein Geschick sein wird, ich muß es allein tragen. Ihr ehrentuwerter Name darf nicht länger in Gemeinschaft mit dem meinigen genannt werden. Sollte dies Ihr großmütiges Herz kränken, so erwidern Sie das Gefühl. Wenn Sie

diese Zeilen lesen, habe ich Ihre Daus bereits verlassen, und nichts, was sie sagen oder tun könnten, würde mich zur Rückkehr bewegen. Leben Sie wohl und vergessen Sie das Mädchen, das Sie zum Lohn für Ihre Wohlthaten fast so unglücklich gemacht hat, als sie selber ist!“

Während Erkannt diesen Brief las, öffnete gerade der Bezirksanwalt Ferris die Zuspätschrift von unbekannter Hand, in der Jmogen Dare verdächtigt wurde.

20 Kapitel.

Als Ferris allein war, schwanfte er lange, ob er mit dem Brief zu Erkannt gehen oder wirklich eine Unterredung mit Jmogen Dare selbst suchen sollte.

Er entschloß sich endlich zu letzterem, wenn auch mit innerem Widerstreben. Bisher hatte er für das Fräulein stets die größte Hochachtung gehabt und an den Tag gelegt, so er hatte gehofft, sein Freund werde sie als Gattin heimführen. Nun sollte ihr Name in aller Leute Mund kommen und mit dem schrecklichen Verbrechen in Verbindung gebracht werden — Ferris würde viel darum gegeben haben, hätte er es hindern können; seine Stellung als Bezirksanwalt gestattete ihm jedoch nicht, persönliche Gefühle in Betracht zu ziehen. Sildreths Zustand heidete jede Rücksicht von Seiten der Behörden; war Fräulein Dare imstande, das fehlende Band weisglied zu liefern, um den Verdacht des Gerichts auf einen andern zu lenken, so dürfte dies nicht unbeachtet bleiben.

In Erkannts Wohnung, wohin Ferris am nächsten Morgen ging, erhielt er, daß Fräulein Dare sich auf einige Tage nach Professor Darlings Villa begeben habe. Der Bezirksanwalt suchte sie dort auf und brauchte nicht lange zu warten. Mit ihrer gewöhnlichen ruhigen Selbstbeherrschung trat Jmogen in den Empfangsalon, wo er saß. Sie kam aus dem kleinen Arbeitszimmer im oberen Stock, wo sie soeben als besagte Schneiderin das Hochzeitskleid für eine der Töchter des Hauses zugeschnitten hatte; davon abnte er freilich nichts.

Ferris war nicht in der Stimmung, die gewöhnlichen Höflichkeitformen auszusprechen; er begrüßte Jmogen kurz.

Es ist eine unerfreuliche Angelegenheit, Fräulein Dare, die mich herführt, sagte er. Ich wünsche von Ihnen Auskunft über einen Umstand zu erhalten, der für mich von großer Wichtigkeit ist.

Wenn ich Ihnen etwas mitteilen kann, was Sie wissen möchten, entgegnete sie, ohne seinem forschenden Blick auszuweichen, so bin ich dazu bereit.

Er ließ sich lässlich durch die Ruhe und Sicherheit ihres Benehmens durch die Offenheit, mit der sie sprach, und fuhr mit weit geringerer Verlegenheit fort:

Zuerst muß ich Ihnen einen peinlichen Auftritt ins Gedächtnis zurufen. Als wir an jenem Morgen in Frau Klemens' Haus zu Fußboden gefunden wurde, als Ihr Eigentum an. Erinnern Sie sich dessen?

Gewiß.

Gehörte Ihnen dieser Ring wirklich, oder täuschte Sie vielleicht der Schein? Sie gestatten mir wohl diese Frage, denn wenn der Ring nicht Ihr Eigentum ist, wird er höchst wahrscheinlich in dem Prozeß gegen den Mörder der unglücklichen Frau eine wichtige Rolle spielen.

Sie zögerte nur einen Augenblick mit der Antwort; Gott allein weiß, welche letzte schwache Hoffnung sie vielleicht in diesem Moment auf ewig ins Grab versenkte. Da sie sich danach fragte, Herr Anwalt, entgegnete sie, teile ich Ihnen mit, daß der Ring in gewisser Beziehung mein Eigentum war, in anderer aber nicht. Der Ring gehörte mir, weil er mir am Tage zuvor als Geschenk geboten worden war. Er war jedoch nicht mein, weil ich mich geweigert hatte, das Geschenk anzunehmen.

Sie sprach mit atemloser Stimme, mechanisch, wie im Traum. Ferris war aufgesprungen. Die Tragweite dieser Aussage war nur allzu einleuchtend.

Darf ich fragen, forschte er, ohne zu ahnen, welche Qualen er ihr bereitet, wer es war, der Ihnen den Ring anbot, welchen zu nehmen Sie sich weigerten?

Wer es war? Ihre Stimme bebte; mit einem wilden Blick nach oben schien sie den Himmel zum

Zeugen zu rufen, daß dies mehr sei, als menschliche Kraft zu ertragen vermöge. Dann lagerte sich eine eifige Ruhe auf ihren Zügen; wie zu Stein erstarrend drängte sie jedes Gefühl zurück, schaute Ferris fest ins Auge und sagte deutlich und langsam:

Es war Graf Mansell, der Refse der Frau Klemens.

Diesen Namen zu hören, war der Bezirksanwalt gekommen, und doch vernahm er ihn nicht ohne Betroffenheit aus ihrem Munde, vielleicht, weil er noch immer an ihr Verhältnis zu Erkannt dachte. Mit scheinbarer Gelassenheit fragte er:

War denn Herr Mansell hier in der Stadt am Tage vor der Ermordung seiner Tante?

Ja.

Und Sie hatten eine Unterredung mit ihm?

Ja.

Darf ich fragen wo?

Ein flüchtiges Rot stieg ihr bis in die Schläfe; noch hatte ihr herbes Gesicht nicht jedes weibliche Gefühl in ihr ertötet.

In dem Walde hinter dem Hause der Frau Klemens. Aus guten Gründen, die ich nicht zu berühren brauchte, hatte eine Begegnung dort für uns nichts Unnatürliches.

Ferris, der von anderer Seite genau über diese folgenreichere Zusammenkunft unterrichtet war, konnte sich eines geheimen Schauders nicht erwehren. Sie meinen, weil Sie einander liebten? fragte er in scharfem Ton.

Er hatte mit einem Antrag gemacht, und ich wußte, aus welchen Gründen er mich zu sprechen wünschte.

Wenn sie sich weigerten, Herr Mansells Ring zu nehmen, Fräulein Dare, bemerkte Ferris, so müssen Sie ihm denselben zurückgeben haben.

Der angstvolle Blick, mit dem sie ihn ansah, bewies, daß sie die volle Bedeutung dieses Punktes nur zu gut verstand; sie neigte bejahend das Haupt.

Also war der Ring in seinem Besitz, fuhr er fort, als Sie ihn damals verliehen um nach Hause zurückzukehren?

Ja, schienen ihre Rippen zu hauchen, aber man vernahm keinen Laut.

Und haben Sie den Ring nicht wieder als bis er in Frau Klemens' Zimmer gefunden wurde?

Nein.

Das genügt mir, Fräulein Dare, nahm Ferris nach einer kurzen Pause wieder das Wort. Ich danke Ihnen, daß Sie meine etwasmpeinlichen Fragen so offen beantwortet haben. Darf ich Sie nur noch bitten, mir zu sagen, ob Sie die wichtigen Tatsachen, die Sie mir soeben mitgeteilt, schon gegen irgend einen andern Menschen erwehnt haben?

Nein, entgegnete sie, sich mühsam aufrecht haltend, was ich zu sagen hatte, kommt jetzt zum erstenmal über meine Lippen.

Ferris war nun über alles unterrichtet was er zu wissen brauchte; er verneigte sich achtungsvoll vor dem bleichen Mädchen mit den starren Zügen und verließ ohne Aufenthalt das Haus.

21. Kapitel.

Er ist hier.

Ferris warf keine Zigarre weg

und sah zu Byrd auf, der vor ihm stand.

Sie haben also keine Schwierigkeit gehabt?

Nein. Er benahm sich, als sei er der Aufforderung lässlich gewärtig gewesen. Kaum hatte ich mit dem gewalttätigen Tode Ihrer Schreiberin auf, wechselte einen raschen Blick mit Herrn Goodman, gen sein, daß der Mörder seiner Strafe nicht entgeht.

Ferris hatte die letzten Worte wie fragend gesprochen. Byrd wartete nicht weniger gespannt als er auf eine zustimmende Aeußerung, die unter allen Umständen sein Geboten schien, aber sie erfolgte nicht. Der Bezirksanwalt wählte eine andere Wendung. Als Kesse der Ermordeten, sagte er, und Erbe ist, rufen Sie ihn eintreten, Byrd! sagte Ferris, seine Schreiberin beiseite schiebend.

Ein Augenblick später stand der junge Mann vor ihm. Seine kraftvolle männliche Erscheinung verfehlte ihren Eindruck auf den Bezirksanwalt nicht, der Mansell zum erstenmal sah. Entschuldigend Sie, daß ich Sie herbeimüht habe, sagte er, ich war gerade zu sehr beschäftigt um die Reise unternehmen zu können.

Mansell verbeugte sich stumm, trat an den Tisch, vor welchem Ferris saß, stützte die Hand darauf und sagte kurz: Ich stehe zu Diensten — was wollen Sie von mir?

Genau so hatte Sildreth gesprochen unter ganz ähnlichen Umständen, aber wie verschieden war die Wirkung! Dort kamen die Worte aus dem Munde eines Schwächlings, hier sprach ein starker Mann.

Unficher und zweifelnd blickte Ferris zu Byrd hinüber.

Ihre Gegenwart hier ist uns vonnöten sagte er, weil wir hoffen, durch Sie über verschiedene Tatsachen Aufschluß zu erhalten, die mit dem gewalttätigen Tode Ihrer Schreiberin in Zusammenhang stehen. Schreibe ich auf, wechselte einen raschen Blick mit Herrn Goodman, gen sein, daß der Mörder seiner Strafe nicht entgeht.

Ferris hatte die letzten Worte wie fragend gesprochen. Byrd wartete nicht weniger gespannt als er auf eine zustimmende Aeußerung, die unter allen Umständen sein Geboten schien, aber sie erfolgte nicht. Der Bezirksanwalt wählte eine andere Wendung. Als Kesse der Ermordeten, sagte er, und Erbe ist, rufen Sie ihn eintreten, Byrd! sagte Ferris, seine Schreiberin beiseite schiebend.

Ein Augenblick später stand der junge Mann vor ihm. Seine kraftvolle männliche Erscheinung verfehlte ihren Eindruck auf den Bezirksanwalt nicht, der Mansell zum erstenmal sah. Entschuldigend Sie, daß ich Sie herbeimüht habe, sagte er, ich war gerade zu sehr beschäftigt um die Reise unternehmen zu können.

Mansell verbeugte sich stumm, trat an den Tisch, vor welchem Ferris saß, stützte die Hand darauf und sagte kurz: Ich stehe zu Diensten — was wollen Sie von mir?

Genau so hatte Sildreth gesprochen unter ganz ähnlichen Umständen, aber wie verschieden war die Wirkung! Dort kamen die Worte aus dem Munde eines Schwächlings, hier sprach ein starker Mann.

22. Kapitel.

Emilienne Andrittner war bereit, sich zu beugen. Sie blickte nach ihm und trotz der vielen schönen Antlitze hatte sie sich nicht für ihn entschieden. Als Kesse der Ermordeten, sagte er, und Erbe ist, rufen Sie ihn eintreten, Byrd! sagte Ferris, seine Schreiberin beiseite schiebend.

Ein Augenblick später stand der junge Mann vor ihm. Seine kraftvolle männliche Erscheinung verfehlte ihren Eindruck auf den Bezirksanwalt nicht, der Mansell zum erstenmal sah. Entschuldigend Sie, daß ich Sie herbeimüht habe, sagte er, ich war gerade zu sehr beschäftigt um die Reise unternehmen zu können.

Mansell verbeugte sich stumm, trat an den Tisch, vor welchem Ferris saß, stützte die Hand darauf und sagte kurz: Ich stehe zu Diensten — was wollen Sie von mir?

Genau so hatte Sildreth gesprochen unter ganz ähnlichen Umständen, aber wie verschieden war die Wirkung! Dort kamen die Worte aus dem Munde eines Schwächlings, hier sprach ein starker Mann.

So urteilt man über 'Schönere Zukunft'

Prof. Dr. C. G. G.: „Von allen Zeitschriften, die ich kenne, ist keine wie die 'Schönere Zukunft' als die belebteste, inhaltreichste, wertvollste.“

Dr. G. G. G.: „Schönere Zukunft' ist das beste, was ich je gelesen.“

Dr. G. G. G.: „Die wunderbar große Leistung, die der 'Schönere Zukunft' in niemals breiteren Maß, nicht mit einem anderen Zeitschriftenverhältnis.“

Dr. G. G. G.: „Schönere Zukunft' ist die reichste, lebendigste, modernste, die ich kenne; die einzige Zeitschrift, die den Mut zu Revolutionen hat; weil sie weiß, daß alles Leben aus dem Kampf kommt.“

Dr. G. G. G.: „Schönere Zukunft' (Deutschland): „Hier ist die Erfüllung der Segnungen.“

Dr. G. G. G.: „Schönere Zukunft' ist eine journalistische Zeitschrift, die vielfach an die Leistungen des alten Joseph von Stern, den Kapellen die flüchtige Geschwindigkeit, erinnert.“

Dr. G. G. G.: „Schönere Zukunft' erfreut sich des größten Erfolges in allen gebildeten Kreisen Mitteldeutschlands.“

Dr. G. G. G.: „Schönere Zukunft' besitzt einen Inhalt, der nicht nur dem geistigen Fortschritt, sondern auch dem materiellen Wohlstand.“

Dr. G. G. G.: „Schönere Zukunft' ist unübertroffen die großartigste, kulturvolle Zeitschrift des deutschen Sprachgebietes.“

Dr. G. G. G.: „Schönere Zukunft' ist gerade ein Muster moderner Zeitschriften. Die Reichhaltigkeit der Stoffe, die sie in allen ihren Teilen bringt, die sorgfältige und ernstliche Herbeiführung, die Seelen zur Rettung weht.“

Dr. G. G. G.: „Schönere Zukunft' ist die größte und verbreitetste Zeitschrift der gebildeten Katholiken deutscher Sprache. (Wochenblatt 1920). Berleger und Herausgeber Dr. Joseph G. G., Druck und Verlag Friedrich B. B. Die Zeitschrift bringt aus allerorten die besten und wertvollsten Artikel über die aktuellen Fragen der Kultur, Politik und Volkswirtschaft und sammelt in großen Rundschau den interessantesten und wertvollsten Material aus der Weltpresse zu den Fragen von Religion, Wissenschaft, Geschichte, Literatur, Kunst, Theater, Film, Rundfunk, Politik und soziale Fragen.“

Dr. G. G. G.: „Schönere Zukunft' nimmt jede Postkarte entgegen. Vom Verlag (Wien XX, Ringstraße 14, Österreich) können Sie unentgeltlich Probehefte, eventuell einen vollständigen vierteljährlichen Probebezug (Preis 2 L.) beziehen.“

Dr. G. G. G.: „Schönere Zukunft' ist ein wertvolles, interessantes, belehrendes, unterhaltendes, abwechselndes und die Probebezug gilt als Zeitschriftenbestellung.“

Dr. G. G. G.: „Schönere Zukunft' ist ein wertvolles, interessantes, belehrendes, unterhaltendes, abwechselndes und die Probebezug gilt als Zeitschriftenbestellung.“

St. Peters - Kollegium Pensionat für Knaben und Jünglinge Muenster, Sast.

Die Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren christlich-demokr. Geist erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Nationalität oder dergleichen. Alle stehen auf gemeinsamen Grunde.

In einem katholischen Pensionat gibt es immer Gelegenheiten, sich zu üben in gemeinsamer Arbeit, in Selbsterziehung, Nächstenliebe und gegenseitiger Hilfsbereitschaft. Zugleich herrscht lobwürdiger und anregender Wettbewer.

Um Aufschluß schreibe man an:
The Registrar, St. Peter's College, Muenster, Sast.

Auf der

— Was würdest Du mitnehmen, wenn ich schloß machte, anläßlich Trauungstages unfer die in Billerive, n ersten Ferien verbrachten?

— Emilienne Andrittner war bereit, sich zu beugen. Sie blickte nach ihm und trotz der vielen schönen Antlitze hatte sie sich nicht für ihn entschieden. Als Kesse der Ermordeten, sagte er, und Erbe ist, rufen Sie ihn eintreten, Byrd! sagte Ferris, seine Schreiberin beiseite schiebend.

Ein Augenblick später stand der junge Mann vor ihm. Seine kraftvolle männliche Erscheinung verfehlte ihren Eindruck auf den Bezirksanwalt nicht, der Mansell zum erstenmal sah. Entschuldigend Sie, daß ich Sie herbeimüht habe, sagte er, ich war gerade zu sehr beschäftigt um die Reise unternehmen zu können.

Mansell verbeugte sich stumm, trat an den Tisch, vor welchem Ferris saß, stützte die Hand darauf und sagte kurz: Ich stehe zu Diensten — was wollen Sie von mir?

Genau so hatte Sildreth gesprochen unter ganz ähnlichen Umständen, aber wie verschieden war die Wirkung! Dort kamen die Worte aus dem Munde eines Schwächlings, hier sprach ein starker Mann.